

Christsein in der konkreten Umwelt

Der erste Johannesbrief umreißt zu Beginn die wesentlichen Züge des Christseins. Durch die Botschaft der Augenzeugen gelangen die Glaubenden zur Gemeinschaft mit Gott, indem sie dank diesem Zeugnis Gott erkennen und anerkennen, Gott lieben im Halten der göttlichen Gebote und in der Nachfolge Christi die Liebe an die Mitmenschen weitergeben. So unterscheidet sich die christliche Glaubensgemeinschaft von jener Umwelt, die Johannes als „Welt“ bezeichnet. Damit blickt der Verfasser nicht auf die Schöpfung Gottes insgesamt, sondern spricht von jener Umwelt, die Gott Hindernisse entgegenstellt, ja ihn ablehnt:

Liebt nicht die Welt und was in der Welt ist. Wer die Welt liebt, hat die Liebe zum Vater nicht. Denn alles, was in der Welt ist, die Begierde des Fleisches, die Begierde der Augen und das Prahlen mit dem Besitz, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Die Welt und ihre Begierde vergeht; wer aber den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit (1 Joh 2,15-17).

Manches erlebt der Glaubende in der Umwelt als anziehend, das darum die Begierde hervorruft. Mit den Begierden bezeichnet der Verfasser alles, was das Streben des Menschen nach Erfüllung weckt. Es kann als Antriebskraft wertvoll sein, solange es in der massvollen Leitung des Menschen bleibt. Aber in Tat und Wahrheit überschreitet das menschliche Streben nicht selten die Grenzen und ufert ins Masslose aus. Johannes greift drei Dinge heraus: Mit „Fleisch“ macht er die Leser auf die Anziehungskraft des Vergänglichen (im biblischen Sinn von Fleisch) aufmerksam wie z.B., Ansehen, Ehre, Macht, Freuden jeglicher Art. Die Augen erwähnt er, weil gerade die Schönheit der Dinge und Menschen eine mächtige Faszination ausübt. Das Prahlen mit dem Besitz entspricht der Erfahrung, dass das masslose Anhäufen von Reichtum auf Kosten von Unterdrückten geht und bei weitem übersteigt, was ein Mensch sinnvoll für sein Leben brauchen kann. Wer sich an solche Begierden verliert, ist im Vergänglichen gefangen und verschliesst sich der Botschaft, die zur Gemeinschaft mit Gott und den Mitmenschen führt.

Daher die Mahnung: Liebt nicht die Welt!, damit sich die Gemeinschaft mit Gott bereits in dieser Welt entfalten kann und zum unvergänglichen Leben führt.